

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Green Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut-Straße.

Jahrg. 10, ganze Num. 507.

Dienstag den 22. Mai, 1849.

Laufende Nummer 39.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterscriber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterscribern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterscriber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingesandt werden.

Einzug der amerikanischen Armee in die Stadt Puebla.

[Von Wayne Reid.]

Das ein Armeecorps von vier tausend Mann, über eine Strecke von hundert Meilen im feindlichen Lande marschiren sollte, — über rauhe Berge und unfruchtbare Ebenen, welche für die Möglichkeit eines etwaigen Rückzuges gar keine Aussicht gewährte, — allein, abgesondert, ein Schwarm Cavallerie seine Fronte bedrohend, und ein anderer im Rücken, — daß dieses unbedeutende Truppcorps — kaum eine Division — Kühn unter den Schutz einer feindlichen Stadt marschiren sollte, einer Stadt, die über 80,000 Einwohner zählt, und welche bisher für die kriegerische ihrer Nation galt, — das ist eine neuer Thatfachen, deren moralische Größe dem Menschen ehrfurchtsvolle Bewunderung einflößt.

Und eine solche weltgeschichtliche Thatfache, ist der Einzug der Amerikanischen Armee in die Stadt Puebla.

Nur wenig ist von dieser Heldenthat gemeldet worden, und dennoch wird sie vielleicht von keiner andern an erheblicher Furchtlichkeit, während des ganzen Krieges, übertroffen. Ware diese kleine Armee angegriffen und überwältigt worden, so hätte sie sich zu keinem Hauptcorps zurückziehen können — denn sie selbst war das Hauptcorps. Allerdings lag in Perote eine Besatzung, allein es war einen drei Tage Marsch im Rücken, entfernt, und dazwischen lagen die furchtbaren Engpässe des Pinal und Birens, und die sandigen Flächen, welche sich dem Fuße des Deslumbados entlang erstrecken, und die feindliche Cavallerie würde die retirirenden Marodeurs viel eher zu Paaren getrieben haben, ehe sie die Schutzmauern des starken Castells hätten erreichen können.

Auch dieses würde bald erfüllt worden, und Salapa, so wie auch die ganze Linie gefallen sein; denn wenn das Haupt im Tode sinkt, müssen auch natürlich die Glieder ersterben.

Das Vorrücken auf Puebla war ein gefährvolles Wagniß, und der Einzug in die Stadt, obgleich friedlich und ohne Schwertschlag ausgeführt, war in einem moralischen Sinne nicht weniger glorieich, als wenn er unter dem Donner der Geschütze und Todesröcheln der Sterbenden bewerkstelligt worden wäre.

Die Einnahme von Puebla fand statt, am 15. Mai 1847. In der Nacht vom 13. traf Worth's Division in Amozoc ein, einem anmuthigen Städtchen, 4 Meilen von der Stadt gelegen, und hier übernachtete sie. In derselben Nacht lagerte sich Quitmans Brigade, bestehend aus dem Empire und Palmetto Regimentern, in dem Engpaß des Pinal vier Meilen im Hintergrunde.

Am Morgen des 24. strahlte bei ihrem ersten Erscheinen die Königin des Tages in klarer unbewölkter Majestät; — ein im Monat Mai nicht seltenes Phänomen, und zwar am allerhäufigsten den Abhängen der mexikanischen Cordilleras entlang; eben tauchte sie auf zwischen den dunkeln Felsenkegeln des Pinal, als Quitmans Brigade aus ihrem Lager aufbrach, und um den Fuß des Berges herumdefilirte.

Die Straße vom Pinal nach Amozoc, windet sich um den tiefen Malinchi, und 20 Meilen weit, scheint dieser Berg den Reisenden zu begleiten, ohne seine relative Lage zu verändern. Dieses Phänomen erklärt sich aus der Gleichzeitigkeit seiner Ansicht von verschiedenen Seiten.

Der Morgen war ungewöhnlich ruhig, der Rauch der Kohlenbrenner, während eine unter den dunkeln Fichten auf den Bergen ihr friedliches Geschäft betrieben, virbelte scheinbarrecht über den Wald empor, und erhob sich, gleich einer Wolkenfäule, hoch in die Lüfte.

Die ganze Landschaft lachte in wonniger Pracht. Wir waren so eben aus dem dunkeln Pässe des Pinal hervorgebrungen, als wir ein breites, glänzendes Thal zu unsern Füßen erblickten; grüne Felder

eingefaßt mit lebendigen Hecken von Nopal und Magnez, — hier ein Gürtel von goldenen Aehren, welche der Sichel des Schnitters harren; dort ein Gebüsch von wilden Pfefferbäumen, oder ein Olivenhain, aus dessen dunklem Laubwerk, die felsam gestalteten Thürmchen einer alten Hacienda hervorblühten; dann und wann auch zeigte ein Kirchturm, oder die Kuppel eines Klosters, manchem gläubigen Nachkommen der Aztecs, das Ehrfurcht gebietende Kreuz.

Als die lange, blaue Linie, marschirender Krieger, aus dem Bergschlunde hervortauchte, weidete sich jedes Auge an diesem unvergleichlichen Schauspiel. Möglich vernahm man den Knall eines schweren Geschüßes in unserer Fronte, welcher von den Bergen wiederholte — noch einer und ein anderer. Darauf erfolgte eine augenblickliche Pause und die vier Schüßse wiederholten sich.

„Es ist die Batterie — — Worth ist im Kampfe begriffen,“ ließen sich ein halbes Duzend Stimmen zu gleicher Zeit vernehmen.

„Halt!“ donnerte das Kommando von der Fronte, und die ganze Linie hielt still und stand mit athemlosen Schweigen.

„Da geht's von Neuem los!“ erklangte eine Stimme, als die Schüßse von einer Batterie aus vier Mörsern, mit dem Krachen verschiedener Geschütze von leichtem Kaliber sich vermischten.

„Nun beim Himmel!“ rief ein Irländer, „Krieg — da gilts drauf und dran zu gehen!“

„Zum Teufel!“ ruft ein Anderer — „sieh mal den alten Quitt! da ist der General!“

In diesem Augenblicke schoß General Quitman, von einem Adjutanten begleitet, vorüber nach der Fronte. Die Anordnungen, welche das Anhalten zur Folge hatten, waren vollzogen — der Nachtrab hielt gleichen Schritt mit dem Vortrab, und das Kommando — „Vorwärts — Schnellschritt!“ wiederholte bald den Linien entlang, und wir waren wieder in Bewegung; Aller Augen waren auf die Bindungen der vor uns liegenden Landschaft gefestert. Die Kanonade dauerte immer noch fort. Wir waren zu weit entfernt, um das Pelotonfeuer zu vernehmen.

Möglich kommt ein Dragoner, dem ein halb Duzend anderer auf den Fersen folgen, in vollem Gallop, mit schäumenden Rosse, die Straße daher gesprengt.

„Ist es ein Rückzug?“ fragt einer.

„Nein — niemals!“ riefen entrüstet mehrere Stimmen.

Der Dragoner zieht sein von Schweiß triefendes Pferd an, und überliefert eine Depesche an den General. Worth hat einen Strauß mit Santa Anna! Der Mexikaner hatte versucht in der Nacht, mit vier tausend Lanziers, um Amozoc sich herumzusteulen, und Quitmans schwache Brigade, mit ihrem schwerfälligen Train im Hintergrunde, anzugreifen. — Das Feuer der Artillerie dauerte fort, die Brigade dringt voller Begeisterung vor, der Schnellschritt verwandelt sich in ein Rennen; Kranke greifen nach ihren Flinten, springen vom Wagen und stellen sich bei ihren respektiven Corps in Reih und Glied; die Blässe der Krankheit macht der hektischen Farbe milder Aufregung Platz; pfeilschnell fliegt die Landschaft vorüber; endlich wird eine Anhöhe erklimmt, vor der man die langen bunten Linien der feindlichen Lanziers, in hastiger Flucht ausreißen sieht, um den Bergtrand des Malinchi. Sie hatten es kaum gewagt, in Schußweite von Worth's Artillerie sich zu zeigen. Geträufelte Hoffnung ist der Ausdruck jeglichen Gesichtes, welche jedoch bald der Heiterkeit und guter Laune Raum giebt, als die beiden Divisionen nach langer Trennung sich wieder treffen.

Diese kleine Heldenschaar schlummerte jene Nacht ungestört in dem Städtchen Amozoc. Santa Anna, hinlänglich in

Erstaunen gesetzt, hatte nicht den Muth, in die Stadt Puebla einzurücken, sondern passirte nur durch deren Vorstädte, und ergriff die Defensiv zu St. Martin auf den Bergen von Rio Frio.

Der Morgen des 15. übertraf den vorigen fast an majestätischer Pracht. — Schon bei Tagesanbruch waren die Truppen in Bewegung, und ehe die Sonne am Horizonte emporgestiegen, defilirte der Nachtrab aus dem Marktplatz von Amozoc, dem schweigenden Haufen bleicher und stumpfsinniger Leperos ihn überlassend. Ein mehrstündiger, munterer Marsch, brachte uns nach dem kleinen Orte Acujets, einem elenden, auf einer Anhöhe gelegenen Dorfe, an welchem Punkte die Thürme von Puebla uns zuerst in die Augen sprangen. Man verliert sie wieder für eine Weile oder zwei aus dem Gesichte, aber wenn man um den Abhang eines schönen, grünen Hügels herumgeht, enthüllt sich plötzlich die Landschaft, und die ganze Ebene von Puebla, mit ihrer hochwichtigen Hauptstadt, entrollt sich wie eine Landkarte vor dem entzückten Auge.

Wahrlich, ein herrliches Gemälde ist es, ein Theil von den geheiligten Erinnerungen, welche den Namen dieser alten ehrwürdigen „Stadt der Engel“ heiligen. Das Auge erstaunt über den schwerfälligen halb arabischen Styl ihrer Bauart, — die düstere Farbe ihrer terrassenförmigen Dächer, — die seltsamen alten Kuppeln ihrer Kirchen, — und vor allem über die hohen Thürme jener weltberühmten Kathedrale, die in der Erhabenheit ihrer kirchlichen Pracht, gleich Zwillingssäulen himmelwärts emporstreben. Die Ebene sojien meilenweit auf allen Seiten fast von allem Baumwuchs entblößt zu sein; hier und da nur hob ein Gebüsch von Obstbäumen um die niederen Mauern der entfernten Hacienda, einigermaßen die anscheinende Nacktheit der Landschaft.

In weiter Ferne erhob sich die Cordillera des Rio Frio, über welche die schneegekrönten Häupter des Popocatepetl und der „weißen Schwester“ hoch hervorragten, und nach Süden hin war, wie ein blauer Teppich ausgebreitet, die Sierra, welche die Grenze bildet, zwischen der Ebene von Puebla, und den reichen Plantagen der terra caliente.

Die letzte Meile der Nationalstraße, wenn man von Amozoc aus, nach der Stadt Puebla kommt, ist mit großer Sorgfalt gebaut worden. Die Straße ist hier breit und fest, und es geht sich darauf so glatt wie auf einem Tische. Sie ward als ein Durchgang beabsichtigt, und es ist sicher einer der zierlichsten in der Welt. Eine Reihe kleiner, auf beiden Seiten fortlaufender Granitsäulen, (unbezweifelt zu dem Zwecke, eine Kette zum Schutze der Fußgänger zu tragen,) bildet eine sehr artige Verzierung.

Hat man eine halbe Meile auf dieser Straße zurückgelegt, so kommt man an die Garita, und am Ende derselben beim Eintritt in die Vorstadt, hat man die berühmte Brücke „Noche Buena“ (gute Nacht) zu passiren.

Als die amerikanische Armee an diesem Punkte anlangte, wurde sie kommandirt zu halten, und der kommandirende General forderte die Stadt zur Uebergabe auf.

Fast augenblicklich wurde der Aufforderung Gehorsam geleistet, und die Stadtbehörden überlieferten förmlich den Platz.

Jetzt aber folgte eine höchst imposante Scene. Die Trompeten des Vortrabs schmetterten das Signal zum Vorrücken, und diese Schwadron von Dragonern, die noch nicht volle hundert Mann zählte, rückte über die Brücke Noche Buena, ritt furchtlos vorwärts durch die Vorstädte, und die lange Straße der „Mezones“ hinauf, schwenkte sich nach dem Marktplatz um, und hielt dann im Sattel.

Auf diesem Punkte war die Schwadron beinahe eine Meile von dem Hauptcorps entfernt und abgeschnitten von aller Hoffnung des Beifalles, wäre der Feind zum Verräther geworden. Die dazwischen

liegenden Massen von zwanzig Blocks massiver Gebäude, bildeten eine starke Scheidewand zwischen ihnen und ihren Kriegsgefährten.

Fünfehn Minuten hielt diese Schaar todesmuthiger, staubbedeckter, und marschemüdder Krieger, deren hochgebaute Rostse von den Kriegstrapaszen, zumal denen, eines Vortrabs, abgemagert waren, den öffentlichen Hauptplatz von Puebla allein besetzt. — Tausende rachebeglühende Augen starrten feindselig und grimmig sie an, — tausend Lippen murmelten ihnen Flüche entgegen, — und zehntausend Arme waren bereit, auf den geringsten Vorwand loszuschlagen. Ein kühnes Wagniß dies, für jene Schwadron, dorthin vorzubringen, selbst auf das Wort einer mexikanischen Corporation.

Mittlerweile wird die Linie formirt, jedes Regiment nimmt in der Marschordnung seine Stelle ein; die Farben wehen in der Luft; die Feldmusik fängt an zu spielen und jene kleine Armee, im Ganzen vier tausend zwei hundert Mann, defilirte über die Brücke Noche Buena.

Tausende von grimmen Leperos besetzten zu beiden Seiten die Straßen, ganze Schwärme derselben, ließen auf den Dächern der Häuser sich blicken. Hunderte von Offizieren und Soldaten aus Santa Anna's Armee, mischten sich unter die Bürger, unter dem Schirme des unterbrochenen bürgerlichen Gewerbes ihre Zuflucht suchend. Und grenzenlos war ihr Jörn und Erstaunen, (denn Hunderte zählten uns im Vorbeifahren,) als sie das unansehnliche Häuflein staubbedeckter Krieger, zählten, welche dermaßen ohne allen Widerstand in die Stadt einrückten, die unter allen Städten ihrer Nation, am Festen auf einem kriegerischen Fuße steht.

Wo war jenes große Heer geblieben, welches Vera Cruz belagerte und einnahm? das auf den Gefilden von Cerro Gordo die Armeen in die Flucht schlug? „Ist das die Armee der Yankees?“ — „Anpunado de advanuros! Carajo!“ — Und so mancher sonnengebräunte Lepero, knirschte die Zähne und grinste tüchtig unter seinem breitrandigen Hute hervor.

Durch die Vorstädte defilirten jetzt die mexikanischen Kriegskräfte; jetzt durch den engen Paß; jetzt über die Brücke von San Franzisko und hinauf die gepflasterten Straßen der Mezones.

Tausende von liebenswürdigen Frauen, schwarzäugig, schlank und symmetrisch gebaut, standen hinter eisernen Fenstergittern, oder blickten von den terrassenförmigen Dächern herab. Aus so manchen schönem Auge, schossen feurige Blicke auf uns herab; so mancher Starblichkeitsbegehrte uns, in welchem Traurigkeit und Neugierde, Jörn und ein ohnmächtiges Bemühen der Verachtung seltsam sich mischten. Da war eine Schönheit zu sehen, deren Bruder, — dort eine andere, deren Gatte oder Geliebter auf den Höhen von Cerro Gordo das Leben verlor; und „wer sind diese? — Seine Mörder!“

Hier und da zeigte sich eine funkeläugige, kleine, französische Modenärmin, die während der ganzen Zeit, von dem geschäftigen Leben des schönen Paris geplaudert, in einem dunkeln Balkon, und mit einem kleinen, zierlichen, weißen Taschentuche uns freundlich zuwinkend, rief sie freudig aus: „les braves Americains!“

Das war der einzige Willkommen, der uns bei dem Einzug in die Engels Stadt begrüßte!

Am Mittag ergoß sich die Arme, — Regiment auf Regiment, — den Calle Mezones entlang, kehrte sich zur Linken, defilirte um den Pallast herum, und schwenkte auf den Marktplatz.

Die mexikanischen Flagge ward heruntergezogen, und das sternbesäte Banner erhob sich an dessen Stelle, und wehte über dem Pallast von Puebla.

So wie jede Colonne auf den großen, öffentlichen Platz vorrückte, formirte sie

sich in geschlossene Reihen, machte Halt, und stellte ihre Gewehre verschränkt gegeneinander.

Die Soldaten, staubbedeckt und vom Marsche abgespannt, ließen sich verdrossen auf das Steinpflaster nieder; andere warfen ihre Tornister hin und setzten sich darauf; während hingegen wieder andere, welche nichts entmuthigen konnte, mit den sie verwundert angaffenden Leperos in gebrochenem Spanisch, lachten und scherzten. Die mit Eisen beschlagenen Hufe der Pferde der Quartiermeister, erklangen auf dem Pflaster, und wiederhallten durch die langen Straßen der Stadt.

Inzwischen ertönte Trommelschlagen, und das Kommando: „In Reihe und Glied! Zu den Waffen! Schulter's Gewehr! Rechts abmarschirt!“ — und ein Regiment nach dem andern, marschirte nach dem ihm angewiesenen Quartiere.

Eine Stunde darauf, war die kleine Armee vertheilt, und verlor sich in der großen Stadt. Die Kaufläden standen dem Käufer wieder offen; die Bürger ließen sich wieder auf den Straßen blicken, und Puebla hatte wieder das nämliche Ansehen wie gestern. Der einzige Unterschied war wohl nur dieser, daß der Soldat, welcher am Kasernenchor, als Schildwache stand, ober unter den Haufen müßiger Leperos sich mischte, eine andere Sprache redete und mit einer dunkleren Uniform und einer helleren Haut überkleidet zu sein schien. Weltbürger.

Die Revenue Bill.

(In der letzten Harrisburg „Democratic Union“ finden wir dies Gesetz publizirt, welches aus 34 Abschnitten besteht, allein zu lang für den Raum unseres Blattes ist. Da es aber nothwendig ist, daß unsere Leser von dem Inhalte desselben unterrichtet werden sollten, so geben wir nachstehend einen kurzgefaßten aber verständlichen Auszug von diesem wichtigen Gesetze, dem wir der Philadelphia „Daily News“ entnehmen.) — Hannover Gazette.

Das Gesetz beginnt mit der Erschaffung eines sinkenden Fonds zur allmählichen Tilgung der Staatsschuld, und trifft Vorkehrungsabschnitte 1) daß der Sekretär der Republik, General Auditor und Staats-Schatzmeister Commissioners sein sollen, um alle durch die Akte verwilligten Einkünfte in Empfang zu nehmen, dafür der Staats-Schatz zum Marktpreise zu kaufen, wenn derselbe nicht über par ist, und denselben, nebst der darauf erwachsenden Interesse, zu halten, und zur Tilgung der Staatsschuld zu verwenden. Alle Einkünfte (Abschnitt 2) herabgehend von Zaren Seitenverwandten-Erbchaften, und die Procente für Freibriefe auf Banks, Eisenbahnen, Kohlenminen oder andern Verbesserungs-Gesellschaften, nebst den Zin auf Brennereien, Brauereien, Willards-Zimmern, Kesselbahnen, theatralischen Etablissements, Speisehäusern, zc. sollen den Commissioners übergeben werden sobald sie in die Schatzkammer kommen, und sogleich zum Ankauf der Schulden der Republik verwandt werden; die Commissioners (Abschnitt 3) sollen die Interessen erhalten, welche auf den Theil der Schuld erwächst den sie halten mögen, und solche Interessen sollen ebenfalls zum Ankauf der Staatsschuld verwandt werden, so daß auf diese Weise ein stets sich anhäufender Fond gebildet wird. Es wird von den Commissioners gefordert (Abschnitt 4) daß sie am ersten Montaa im September, 1851, und am nämlichen Tage, jedes dritte Jahr darnach, den Verlauf der Schuld, welchen sie halten, dem Gouverneur beschreiben, welcher das Certificat derselben vernichten, und eine Proclamation erlassen soll, daß so viel von der Staatsschuld getilgt und abbezahlt ist. Die Commissioners haben ebenfalls (Abschnitt 5) an die Befestigung von 1853 und jedes dritte Jahr darnach, den Verlauf der so abbezahlten öffentlichen Schuld einzuberichten, und was für eine Verringerung von Zaren demzufolge gemacht werden kann; und wenn eine Bilanz (Abschnitt 6) in ihren Händen verbleibt zur Zeit wo sie die dreijährigen Angaben dem Gouverneur machen, so soll dieselbe sobald wie möglich, nebst andern verwilligten Einkünften, angelegt werden, um einen neuen sich vermehrenden Fond zu bilden. Sie sind ebenfalls autorisirt (Abschnitt 7) einiae Geschenke, Verwilligungen oder Vermächtnisse in Empfang zu nehmen, welche gemacht werden mögen, und dieselben zur Tilgung der Schuld zu verwenden, wo sie dann einen Bericht von solchen Verwilligungen zc. an die Befestigung zu machen haben. Es wird von den Commissioners gefordert (Abschnitt 8) vollständige Einträge von ihren Verhandlungen, Einnahmen und Ausgaben zc., zu machen, und der Credit der Republik (Abschnitt 9) ist verbürgt, daß diese Fonds und einig andere, welche verwilligt werden mögen, gewissenhaft zur Abtra-